

1. Einleitung

Die Theaterstücke

Die von mir entwickelten und in der Praxis erprobten Stücke sind nach Aussage und Art unterschiedlich. Auf geistig behinderte Erwachsene abgestimmt, bieten sie vielfältige Möglichkeiten der Identifikation und des Erlebens. Bis auf "Hänsel und Gretel" sind die Stücke an biblische Geschichten angelehnt.

In diesen Geschichten gibt es oft einen, der anders ist, der dümmer, ärmer, einsamer ist. Es gibt aber auch einen, der hilfsbereiter und freundlicher ist als andere.

Einigen Mitspielern und Mitspielerinnen gelang es im Laufe der Zeit, eine intensive Beziehung zu einzelnen Geschichten aufzubauen und sich selbst in besonderen Rollen zu finden.

Die Darsteller und Darstellerinnen

Wir spielten mit geistig behinderten Erwachsenen im Alter von 20 bis 50 Jahren, die in unterschiedlichen Wohngruppen einer

Langzeiteinrichtung für geistig behinderte Erwachsene leben.

Bezüglich der Auffassungsgabe und ihrer individuellen Fähigkeiten zeigten sie starke Abweichungen: alle konnten laufen, niemand benötigte einen Rollstuhl; einige verständigten sich nur mit Lauten; die meisten waren in der Lage, Wörter oder kurze Sätze zu bilden.

Nur wenigen gelang es, die Texte der Lieder halbwegs mitzusingen.

Die Proben

Die Stammgruppe von 12 Bewohnern und Bewohnerinnen aus unterschiedlichen Wohngruppen sowie wechselnde „Zaungäste“, traf sich einmal wöchentlich für 45 bis 60 Minuten in der Turnhalle der Einrichtung. Hier wurden die Stücke von einer Mitarbeiterin der Einrichtung und mir angeleitet und geprobt.

Ob jemand am wöchentlichen Theaterspiel teilnahmen, entschied das persönliche Interesse an den Aktionen und die Auslastung durch eine Tätigkeit in den Werkstätten der Einrichtung. Bewußt sprachen wir jene an, die sonst kaum einer geregelten Tätigkeit nachgingen oder nachgehen konnten.

Die Kontinuität der Proben bedeutete eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen der einzelnen Stücke. Ein klar definierter Ablauf schuf Vertrautheit in der Spielgruppe und mit dem Stück. Wiederholungen in jeder Stunde gaben die nötige Sicherheit. Beim Erproben des Stücks sollten alle nach Möglichkeit jede Rolle einmal ausprobieren. In der Phase der Rollenfindung achteten wir darauf, daß vorhandene Fähigkeiten, individuelle Ausdrucksmöglichkeiten, Vorlieben und Stereotypen ins Spiel einbezogen wurden. Je öfter wir die Stücke wiederholten, desto mehr wurden sie geschätzt und geliebt. Einzelne Übungsstunden fanden in der Natur statt. So bestand die Möglichkeit, Elemente der Stücke wie zum Beispiel Feuer, Wasser, Wind oder Dunkelheit ganz konkret zu erleben.

Organisation der Proben

Die Mitspieler/innen kamen aus unterschiedlichen Wohngruppen. Das Betreuungspersonal arbeitete im Schichtdienst. Termine für Proben und Aufführungen wurden innerhalb der Gruppen von den Mitarbeiterinnen nicht selbstverständlich weitergegeben. Es erwies sich als sinnvoll, diese Termine selbst in die Kalender der Wohngruppen einzutragen und die Teilnehmer zum Spiel abzuholen. Durch dieses Abholen intensivierte sich der Kontakt zu den Gruppen, aber auch zu den Mitarbeiterinnen. So holten wir die eine oder andere Bewohnerin aus dem Bett, sprachen alle einzeln an, "klönten" kurz mit Mitarbeiterinnen, oder ermunterten jemand, der keine Lust hatte. Dennoch fehlten eingeplante Mitspieler immer wieder bei einzelnen Übungsstunden. Wir entwickelten eine große Flexibilität und richteten auch den Ablauf der Stücke auf den Wechsel der Beteiligten ein.

Requisiten und Bühnenbildgestaltung

Bei der Bühnenbildgestaltung und dem "Kostüm" beschränkten wir uns auf wenige Materialien und Requisiten. Wir benutzten Seiden- und Chiffontücher und Besonderheiten wie einen Reifen (als Stall bei Hänsel und Gretel) einen Hut, einen Stock, eine Brille, eine Schürze oder ähnliches. Die Spielerin/der Spieler durfte nicht im Kostüm untergehen. Im Vordergrund stand der Mensch, hier der behinderte Mensch. Seine Identität galt es zu erhalten und hervorzuheben. Neben der eindrucksvollen Wirkung, entstanden durch diese bewußte Einschränkung, war ein problemloser Auf- und Abbau der Bühne möglich. Die Stücke konnten überall und auf engstem Raum gespielt werden.

Musikalische Begleitung

Jeder, der selbst keine Rolle spielen konnte oder wollte, begleitete die Stücke auf Orff-Musikinstrumenten. Eine Mitarbeiterin der Einrichtung leitete diese Gruppe während der Auftritte an. Um den Zuschauern die Melodie vorzustellen, spielte sie außerdem ein Melodieinstrument (Blockflöte oder Trompete).

Das Stehpuppentheater

Die Einführung der einzelnen Stücke geschah über das Stehpuppentheater.

Das ist ein Figurentheater, welches auf dem Tisch oder Fußboden aufgebaut, sehr anschauliche Gestaltungsmöglichkeiten bietet. Die Führung der Puppen ist auch für behinderte Menschen leicht zu handhaben.

Wir spielten auf mit Naturfarben gefärbten Seidentüchern, mit selbstgebastelten Stehpüppchen und Tieren aus ungesponnener Wolle. Steine, Wurzeln und andere Naturmaterialien dienten zur weiteren Gestaltung der Spielfläche.

Eine kurze Anleitung zur Herstellung von Stehpuppen und Tieren, sowie eine Anleitung zum Färben mit ungiftigen Pflanzenfarben, befindet sich im Anhang.

(Genauere Ausführungen bezüglich des Stehpuppenspiels und unterschiedliche Vorschläge zur Herstellung von Puppen und Tieren und zum Entwickeln von Naturfarben finden Sie in "Das Puppenspiel - Praktische Anleitungen und Geschichten" von Christiane Kutik, Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1994; ISBN 3-7725-1187-2)

Die Aufführungen

Die Aufführungen fanden in Gemeindehäusern, Kirchen, Schulen, unter freiem Himmel und natürlich vor unterschiedlichen Zuschauern in der Turnhalle der Einrichtung statt. Am Tag der Aufführung wurde das jeweilige Stück stets noch einmal geprobt. Ein wichtiger Bestandteil dieser letzten Probe stellte die Verbeugung vor den Zuschauern dar, die im gemeinsamen Applaus endete.

Während der Aufführungen gelang es oft, Zuschauer in die Stücke einzubeziehen. Immer gaben wir Liedzettel an die nichtbehinderten Zuschauer aus und forderten sie zum Mitsingen auf.

Die Aufführungen boten den Behinderten die Möglichkeit einer aktiven gesellschaftlichen Integration. Bewußt forderten wir die Zuschauer nicht zum Spenden auf. Die behinderten Spielerinnen und Spieler hatten die Möglichkeit, über das Spiel selber etwas zu geben.

Die Gage

Nach den Aufführungen außerhalb der Einrichtung wurde eine "Gage" in Form von Kaffee und Kuchen erbeten. Teilweise tranken wir gemeinsam mit den Zuschauern Kaffee, was einen direkten Austausch ermöglichte. Nach einer aufregenden Aufführung hatten sich alle diese kleine Belohnung verdient. Das gemeinsame Kaffeetrinken sorgte für einen entspannten Abschluß.

Schluß

(gesprochener Text)

Erde, Felsen, Sand und Steine,
Grüfte, Schatten, dunkle Haine.

Halme wiegen sich in Lüften,
zart umhaucht von eigenen Düften.

Knisternd, zischend und mit Brausen,
bilden Brände
rote, gelbe Hitzewände.

Unterm Baum entspringt ein Quell.

2.2 Schöpfung – das Spiel

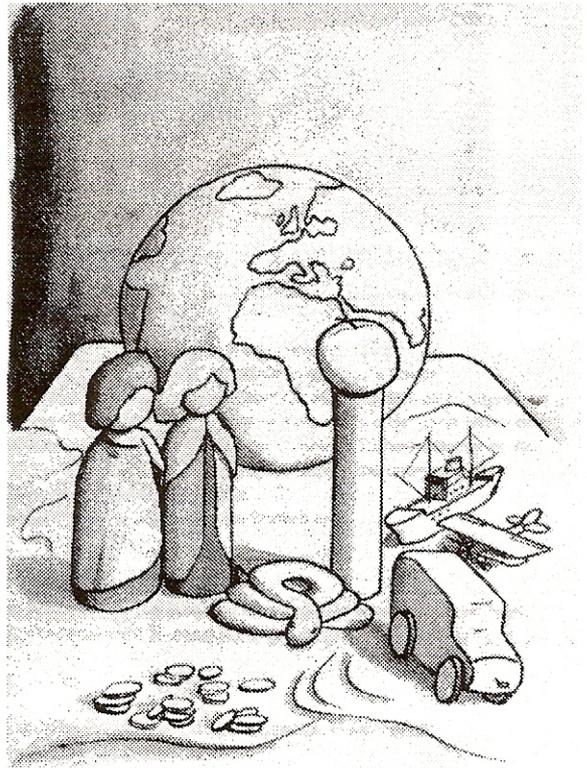
Mitspieler und

Mitspielerinnen:

Eine Gruppe von
mindestens
8 Spieler/innen für das
Schwingen der Tücher, die
Musikgruppe, die Mutter
Erde, ein erdumkreisender
Mond, eine Schlange, ein
Menschenpaar

Hilfsmittel / Spielmaterial:

Blaue und weiße
Chiffontücher für die



Darstellung der Luft, rote und gelbe Chiffontücher für das Feuer, eine durchsichtige Abdeckfolie als Wasser, eine braune Decke für die Erde, einen Holzstab für den erdumkreisenden Mond, einen Kleiderständer als Baum, einen Apfel, einen Wasserball mit den Erdteilen darauf, Goldtaler (Schokoladentaler in Alufolie), diverse Kassettenmusik für Erde (z.B.: Das alte Schloß von M. Mussorgsky, CD 450 081-2), Luft, Feuer und Wasser (z.B. aus Meditation Sampler 2 NGH-CD-323), Abspielgerät, Mikrophon.

Bühnenaufbau:

Eine Gruppe von Mitspieler/innen sitzt auf Stühlen vor den Zuschauern. Sie halten rote und gelbe Chiffontücher in den Händen.

Etwas weiter weg sitzt die "Erde", eingehüllt in die braune Decke.

Auf der anderen Seite der Spielfläche steht ein Stuhl, auf dem ein Mitspieler als Schlange Platz genommen hat. Er hält einen Apfel in der Hand. Hinter dem Stuhl befindet sich der Kleiderständer, der mit grünen Tüchern behängt ist. An dem "Baum" hängen eventuell weitere Äpfel. Neben bzw. unter dem Baum (Stuhl) liegt die Abdeckfolie als Wasser.

Die Erzählerin sagt die Überschrift des Stückes an:

Schöpfung

Sie nimmt das Tambourin und schlägt halbe Noten auf dem Tambourin. Nach 12 halben Noten werden 24 Viertelnoten geschlagen.

Die Zeit erwacht.

Die Erzählerin beginnt mit einem tiefen Brummen, in welches die Mitspieler/innen einstimmen.

Und Gott schuf Feuer.

Die Feuermusik wird eingeschaltet, die hinteren Spieler erheben sich von den Stühlen und schwingen die Chiffontücher zur Musik. Die Erzählerin spricht den ersten Vers der Dichtung ins Mikrophon. Dazu erklingt leise die Musik. Im Verlauf des Musikstücks wiederholt die Erzählerin den Vers dreimal. Mit dem Abklingen der Musik werden die Tücher eingesammelt und die Mitspieler/innen setzen sich.

Und Gott schuf Erde.

Die Stereotypen eines Bewohners machten wir uns hier zunutze. Nach dem Einschalten der Erdmusik erhob er sich nach Aufforderung vom Platz und kreiste mit seinem Wanderstab wie ein Mond um seinen Planeten "Erde".

Die Erzählerin spricht den zweiten Vers der Dichtung zu leiser musikalischer Begleitung dreimal ins Mikrophon. In den Pausen zwischen den einzelnen Versen erklingt die etwas lauter gestellte Erdmusik. Mit dem Ausklingen der Musik geht der "Mond" von der Spielfläche (oder wird herunter geführt).

Und Gott schuf Luft.

Zu den ersten Klängen der Luftmusik erhalten die Mitspieler/innen blaue und weiße Chiffontücher. Wieder erhebt sich die hintere Reihe und schwingt die Tücher zur Musik. Der dritte Vers der Dichtung wird mit Wiederholung gesprochen.

Mit dem Abklingen der Musik sammelt die Erzählerin die Tücher ein.

Und Gott schuf Wasser.

Die Spieler/innen erheben sich von den Plätzen und schwingen die Folie zur Wassermusik.

Der vierte Vers der Dichtung wird mit Wiederholungen gesprochen. Mit dem Abklingen der Musik gehen die bisherigen Darsteller/innen von der Spielfläche. Sie können jetzt auch die musikalische Begleitung übernehmen. Es bleiben die Erde und der Apfelbaum.

Die Menschen erwachen.

Das Menschenpaar kommt auf die Spielfläche. Sie spielen mit dem Wasserball und werfen sich diesen zu. Zu diesem Ballspiel wird die Melodie des Stückes mit einem Melodieinstrument (z.B. Blockflöte) und den Orff-Instrumenten der Musikgruppe begleitet. Nach zwei- oder dreimaliger Wiederholung der Melodie fliegt der Ball aus dem Spielfeld.

Die Menschenfrau findet einen Baum.

Das Menschenpaar geht um den Baum herum und schaut sich diesen an. Singen der ersten Strophe des Liedes.

Die auf dem Stuhl sitzende Schlange hält den Apfel.

Die Schlange bietet der Menschenfrau den Apfel an.

Singen der zweiten Strophe.